

NACHRICHTEN

ZEUGEN GESUCHT

Zwei Unfälle beim Einparken verursacht

Radolfzell – Ein 39-jähriger Fahrer eines Hyundai wollte am Mittwoch gegen 20 Uhr in der Hörstraße seitlich am Fahrbahnrand einparken und soll hierbei mit seinem Fahrzeug gegen die Front eines geparkten VW gestoßen sein. Daraufhin sei der Fahrer ausgestiegen, teilt die Polizei mit, habe den Schaden an seinem Fahrzeug und am VW überprüft, stieg wieder ein und setzte seine Fahrt fort. Einige Meter weiter soll der 39-jährige erneut versucht haben seitlich einzuparken und mit der Anhängerkupplung gegen die Front eines abgestellten Nissan geprallt sein. Er soll wieder ausgestiegen sein, den Schaden begutachtet und sich schließlich zu Fuß von der Unfallstelle entfernt haben. Ein Zeuge, der beide Vorfälle beobachtet hatte, verständigte die Polizei. Im Anschluss sei der 39-jährige Mann im Bereich einer Bushaltestelle in der Hohenstoffelstraße angetroffen und kontrolliert wurden. Ein durchgeführter Alkoholtest ergab einen Wert von mehr als 0,6 Promille.

VANDALISMUS

Unbekannter wirft Heckscheibe ein

Radolfzell – Ein unbekannter Täter hat am Mittwoch zwischen 9 Uhr und 12 Uhr einem in der Walchnerstraße abgestellten Mercedes die Heckscheibe eingeschlagen. An dem Auto entstand dabei laut Bericht der Polizei Schaden in Höhe von rund 1.000 Euro. Das Polizeirevier Radolfzell, Telefon (0 77 32) 950 66-0, ermittelt wegen Sachbeschädigung und bittet um sachdienliche Hinweise zu dem unbekanntem Täter.

KUNSTHAUSLE

Ausstellung von Erika Ebringer

Radolfzell – Die Bilder der Radolfzeller Künstlerin Erika Ebringer, die noch bis Sonntag, 16. August, im Kunsthäusle ausgestellt werden, zeigen ein Spannungsfeld in Aquarell, Acryl-Malerei und Collage auf unterschiedlichste Art. Sie knüpfen an Emotionen an, fordern aber vom Besucher auch Auseinandersetzung mit den Bildern ein. Die Künstlerin ist persönlich vor Ort, Gespräche sind willkommen, heißt es in einer Mitteilung. Die Ausstellung im Kunsthäusle auf der Mettnau hat folgende Öffnungszeiten: 10 bis 12 und 13.30 bis 19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Ein Podium zum Chorherrenstift

- Viele Öhninger stehen hinter einer Musikakademie
- Für die Gemeinde sind die Kosten das Hauptproblem

VON ANNA-MARIA SCHNEIDER

Öhningen – Jahrhunderte lag das Öhninger Chorherrenstift im sprichwörtlichen Dornröschenschlaf. Nun ist es eine der größten und kostenintensivsten Denkmal-Sanierungen des Landes Baden-Württemberg. Erst vor Kurzem haben das Land, die Erzdiözese Freiburg, die katholische Kirchengemeinde Höri und die Gemeinde Öhningen beschlossen, das historische Gebäude erhalten und weiterentwickeln zu wollen. Wie und was genau ist hingegen völlig offen. Aktuell finden im Hof der Stiftskirche die Höri Musiktage statt. Seit vier Jahren belebt das Klassik-Festival das kulturelle Leben der Region. Und die Organisatoren, allen voran Hilde von Massow, haben für das historische Gebäude eine eigene Vision: eine Musikakademie. Doch ist das überhaupt im beschaulichen Öhningen gewollt und finanzierbar? Auf dem Podium diskutieren Hilde von Massow, Organisatorin der Höri Musiktage, der katholische Höri-Pfarrer Stefan Hutterer, Moderatorin Barbara Paul vom SWR, der Öhninger Bürgermeister Andreas Schmid, Geigerin Milena Wilke und Gemeinderat René Zimmermann über die Zukunft des Stifts.

➤ **Die Idee:** Das, was die Höri Musiktage an wenigen Tagen in die Gemeinde Öhningen bringen, soll das ganze Jahr möglich sein. Nämlich junge Nachwuchsmusiker an den Bodensee locken und hier im Austausch mit anderen an ihrer Kunst arbeiten lassen und sie dabei ausbilden und unterstützen. Viel mehr kann sich Hilde von Massow sogar ein Kulturzentrum mit dem Schwerpunkt Musik vorstellen und kunstübergreifend arbeiten. Denn wenn es etwas im Öhninger Chorherrenstift zu Genüge gibt, dann Räume. Platz für schalldichte Übungsräume, Aufnahmestudio und Instrumentenlager hätte es jede Menge, weiß Hilde von Massow. Auch die Unterbringung der Schüler sei kein Problem. Größere Räume könnte man multifunktionell für Familienfeiern, Urlauber, die Kirchengemeinde oder Vereine benutzen. Hilde von Massow hat stets das gesamte Chorherrenstift im Blick, welches in den drei Gebäudeteilen Stammhaus, Probstei und Pfarrhaus aufgliedert ist. Die Besitzverhältnisse sind recht kompliziert. Ein Teil davon gehört der Gemeinde, ein Teil der Kirche. Für die Finanzierung sieht von Massow klar die Landesregierung in der Verantwortung und möchte mit einem überzeugenden Konzept Sponsoren gewinnen. Denn ihr ist klar, die Gemeinde kann das unmöglich stemmen.

➤ **Das sagt der Bürgermeister:** Der Gemeindeteil des Chorherrenstifts ist bereits seit einigen Jahren in Arbeit. Dort



Diskutieren auf dem Podium: (von links) Hilde von Massow, Organisatorin der Höri Musiktage, Pfarrer Stefan Hutterer, Moderatorin Barbara Paul, der Öhninger Bürgermeister Andreas Schmid, Geigerin Milena Wilke und Gemeinderat René Zimmermann. BILDER: ANNA-MARIA SCHNEIDER



Im Hof der Stiftskirche beteiligen sich die Öhninger rege an der Diskussion auf der Bühne. Die meisten Anwesenden stehen hinter dem Projekt.

plant Öhningen eine Gastronomie samt Gästezimmer. Einer Musikakademie stehen diese Pläne nicht im Weg. „Auch Musiker müssen essen“, sagt Bürgermeister Andreas Schmid. Die millionenschweren Investitionen seien für die Gemeinde ein Kraftakt gewesen, man habe sich aber der historischen Verantwortung für den Erhalt des Gebäudes gestellt. Doch auch dieses Engagement hat Grenzen: „Wir können keinen laufenden Betrieb bezuschussen. Egal was reinkommt, es muss sich von alleine tragen“, so Schmid.

➤ **Das sagt der Pfarrer:** Für Stefan Hutterer ist das erste Ziel klar: Die Räume für die Kirchengemeinde, auf die man seit Jahren verzichten musste, müssen soweit hergestellt werden, dass sie nutzbar werden. „So lange es kein umfassendes Nutzungskonzept gibt, wollen wir, dass das Gebäude wieder bewohnbar gemacht wird“, so Hutterer. Einer Musikakademie würde sich mit der Nutzung der Kirche jedoch ergänzen und gut zusammenpassen. Doch finanziell werde sich die Kirche nicht beteiligen. „Wir werden Nutzungsrechte an unseren Räumen abgeben, das ist

schon eine ausreichende Beteiligung“, sagt Hutterer.

➤ **Das sagt der Gemeinderat:** Für den Öhninger Gemeinderat René Zimmermann sei das Chorherrenstift immer ein Reizthema gewesen. Er bemängelt die Transparenz der Arbeiten, man wisse nie so recht, was gerade gemacht werde. Auch für den Gemeinderat sind die Kosten einer Musikakademie die größte Sorge bei dem Projekt. Die Idee selbst findet Zimmermann gut, doch drängt er zu schnellem Handeln. „Wir brauchen jetzt ein Konzept, damit wir weitermachen können. Die Mühlen der Bürokratie mahlen langsam“, so Zimmermann.

➤ **Das sagt die Musikerin:** Geigerin Milena Wilke ist von dem Öhninger Chorherrenstift fasziniert und inspiriert. An kaum einem anderen Ort sei es für Musiker möglich, in so engem Kontakt mit dem Publikum zu treten wie in Öhningen. Das sei in der Klassik-Szene etwas ganz Besonderes. Auch andere junge Musiker melden sich an dem Abend zu Wort und bekräftigen die außergewöhnliche Atmosphäre auf der Höri und die Herzlichkeit der Einwoh-

Kostenrechnung

Die Gemeinde Öhningen hat beim Land eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, was es kosten würde, eine Musikakademie im Chorherrenstift einzurichten. Laut Bürgermeister Andreas Schmid läge die Summe bei 15 Millionen Euro und das Land habe signalisiert, diese auch investieren zu wollen. Die Kosten für die Sanierung des Gemeindeteils werden aktuell auf 5,6 Millionen Euro gerechnet. Die Gastronomie soll Ende 2021 fertig sein.

ner. Milena Wilke gibt sich in ihrer Vision anspruchloser als Hilde von Massow: Eine Musikakademie könne auch langsam wachsen, sagt die Geigerin. Musiker würden das Unfertige genauso lieben und sie habe auch schon auf Toiletten geprobt, da brauche es keine voll ausgestatteten Schallschutzräume. ➤ **Das sagen die Öhninger:** Einige Bürger nahmen aus dem Publikum an der Podiumsdiskussion teil. Sie äußerten sich auch kritisch. Ein Zuhörer formuliert die Sorge, dass das Chorherrenstift ein Dauerbezuschussungsgrab werde. Den Steuerzahler hätte die Sanierung soweit ohnehin schon genug Geld gekostet. Andere Öhninger betonen ihre volle Unterstützung für so ein Projekt. Die jungen Musiker, die seit vier Jahren zu den Höri Musiktage aus aller Welt anreisen, würden neues Leben in den Ort bringen und eine lebendige Atmosphäre schaffen. Davon würde die ganze Höri profitieren. Ebenfalls sei eine Musikakademie auch ein Garant dafür, dass die Gastronomie im Gemeindeteil kein Saisonbetrieb werden würde. Für Öhningen könne der Kulturbetrieb eine Bereicherung werden.

Mettnaubrücke wird zur Garage

Wegen Falschparkens sind am Wochenende in Radolfzell 300 Verwarnungen verteilt worden

VON GEORG BECKER

Radolfzell – Die alte Mettnaubrücke vor der Villa Bosh wird hin und wieder als Abstellplatz genutzt. Die Fernsehcrew der Serie „Wapo Bodensee“ schlägt dort bei Dreharbeiten auf der Mettnau mit ihrem Catering-Zelt einschließlich Dixi-Klo für die Verköstigung von Schauspielern, Kameraleuten, Beleuchtern und Regie-Assistentinnen auf. Und Heinz Schmitt hat dort in Vor-Corona-Zeiten sein legendäres Brückenfest organisiert. Beides amtlich genehmigt.

Was auf der alten Mettnaubrücke nicht erlaubt ist: Parken. Daran hat

sich eine erstaunliche Zahl von Automobilisten und Motorradfahrern am Wochenende nicht gehalten. Jede befahrbare Fläche auf der Brücke war zugelparkt. Alles drängt an den See, da wird jede freie Stelle schnell zur Garage. Diese Beobachtung kann man nicht nur in Radolfzell, sondern rund um den See, auf der Höri oder in Bodman, Ludwigshafen und Sipplingen machen.

Wie die Pressestelle der Stadt Radolfzell auf Anfrage mitteilt, hätten am Wochenende die Mitarbeiter des Gemeindewollzugsdiensts und der Polizei im ganzen Stadtgebiet kontrolliert. Die Bilanz: Insgesamt sind an beiden Tagen 300 Verwarnungen an Kraftfahrzeughalter ausgesprochen worden. Dennoch gibt es in der Stadt keine Überlegungen, ähnlich wie in Sipplingen ein Parkverbot für Ortsfremde auszusprechen. Ni-

cole Stadach von der Pressestelle teilt dazu mit: „Radolfzell hat glücklicherweise weitläufige Flächen am Seeufer, sodass der notwendige Sicherheitsabstand trotz der vielen Besucher eingehalten werden kann.“ Aktuell sehe die Stadtverwaltung keine Notwendigkeit, ein Parkverbot zu erlassen. „Der Zugang zum Ufer, das Sonnenbaden und Verweilen am See gehören für die Bürger und Gäste unserer Stadt zum See-Erlebnis dazu“, schreibt Nicole Stadach.

Zudem verfüge Radolfzell über großzügige Parkflächen am Bahnhof, im Herzen, auf dem Messeplatz und am Sonntag auch vor dem Seemaxx, die zu Fuß maximal fünf Minuten vom See entfernt lägen. „Wem das zu unbequem ist, muss damit rechnen, verwarnet oder sogar abgeschleppt zu werden“, so die Warnung aus der Pressestelle.



Jedes Plätzchen wird ausgenutzt: Vergangenes Wochenende haben viele entgegen den Regeln ihren motorisierten Untersatz auf der alten Mettnaubrücke geparkt. BILD: GEORG BECKER